

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Aboauflagepreis mit der sgl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie der Frauen- und Jugendzeitung einschließlich. Beitragslohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierzehntel. Nr. 875, unter Freundschaft für Deutschland und Österreich-Ungarn Nr. 5. — Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Zwingerstraße 14, II. Tel. 8465.
Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr.
Abonnement: Gr. Zwingerstraße 14. Tel. 1760.
Geschäftsstelle von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Abosatz werden die eingesetzten Zeitungen mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeige 25 Pf. Abosatz müssen bis spätestens 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im vorher zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 101.

Dresden, Montag den 5. Mai 1913.

24. Jahrg.

Österreichs albanisches Abenteuer.

Montenegro weicht zurück. — Essad Pascha ist Herr in Albanien. — Österreich und Italien wollen Albanien „pazifizieren“. — Französische Proteste.

Von unserem Korrespondenten.

Wien, 4. Mai. — Österreich-Ungarn trifft seine letzten Vorbereitungen für den Vorstoß gegen Montenegro. Die Proklamation des Ausnahmezustandes in Bosnien und Herzegowina wurde am Freitag in der gemeinsamen Ministerkonferenz beschlossen, am Sonnabend unverzüglich ausgeführt. Erstmorgens überraschten die Einwohner von Sarajevo an allen Straßenecken Plakate, neue Verordnungen enthalten, die sämtliche Schönheiten des Ausnahmezustandes losend ausbreiten. In solchen Fällen zeigt sich aber beim Übergang vom Wort zur Tat nichts von der sonstigen österreichischen Saumfreiheit. Sofort fuhren auch Drohzen, in denen Polizisten und sonstige politische Beamte Platz genommen hatten, in die verschiedenen Teile der Stadt. Die Beamten begaben sich zu den einzelnen serbischen und sozialdemokratischen Vereinen. Alle diese Vereine werden aufgefordert und die dort befindlichen Schriften und Geldsummen mit Beschlagnahme belegt. Die Zollungen empfanden Bescheid, daß ihre Ausgaben sechs Stunden vor dem Er scheinen der politischen Behörde vorzulegen sind. Mit der Freiheit verschwinden natürlich auch Versammelungs- und Vereinrecht, Freiheitlichkeit, Briefe geheim, Wahrheit und freier Pressebericht im Abgrund des Krieges. Denn obwohl sicherlich die willkommene Gelegenheit des absolutistischen Zustandes wird benutzt werden, um den bosnischen politischen Erziehung aufzunehmen zu lassen, ist doch die bevorstehende Eröffnung der Feindseligkeiten der Gründungsmänner wird bald den bosnischen Beifall folgen. Für Kroaten fällt die Notwendigkeit besonderer Vorsorge weg, dort hat Cuvaj schon vor einem Jahre vorgesorgt. Lediglich erzählt man natürlich von der Verbreitung aufrührerischer Aufsätze aus Serbien und Montenegro unter der bosnischen Bevölkerung, um das schleunige Verfahren im sogenannten „Reichsland“ zu rechtfertigen.

Die Verhängung des Ausnahmezustandes beweist, daß nur zum Gesetz gemacht wird. In Wien zweifelt niemand: diese Woche geht es los und vielleicht Mittwoch schlägt der Kriegsaufstand ein. Man erwartet gar nichts mehr von der Montagskonferenz der Botschafter, die Pause ist auch eher durch die Verhandlungen mit Italien als durch die Rücksicht auf Europa bedingt. Die Verlagerung am Donnerstag war herborgerufen durch die im Namen Montenegros gestellte Anfrage, welche Konditionen man Montenegro gewähren wolle, falls es Stutari aus freien Städten räumen würde. Aber Podovalic hat diese Frage unbedingt stellen lassen. Zwischen Italien und Montenegro bekannt geworden, mit dem Kronprinz Danilo in Stutari einzog. Und indigen auch Proklamationen mit dem Wind verhören, wenn sich die Verhältnisse ändern, unsere Wiener Offiziere sind überzeugt, daß Ruhland in Cetinje den polsen Nachdruck nicht überwindet, wie sie auch den russischen Besandten in Belgrad befürchten, daß er bei dem Roffl Essad Paschas mit Rilitsa die Hand im Spiele hatte. Österreich-Ungarn aber verlangt die vorbehaltlose Räumung Stutari's, bezüglich jede Annahme aus albanischem Gebiete als unzulässig, weil die Grenzen endgültig bestimmt seien. Wolle man Rilitsa mit Geld beschwichtigen, so möge man dies tun. Das Wiener Kabinett werde aber nichts dazu beitragen. Was wäre da anderes zu erwarten als die Entscheidung der Waffen!

Aber Ingolsthal ist mit dem Roffl Essad Pascha als neue Wendung eingetreten. Essad verließ am 27. April mit 20 000 Mann und 2100 Pferden, Gebirgskanonen, Feldgeschützen und Maschinengewehren Stutari. Bei seiner Ankunft in Alessio begrüßte ihn der serbische General Bojko. Ingolsthal überließ ihm den Ort, den er nach desselben Lages mit seinen Truppen verließ. Essad marschierte weiter nach Prizren und Tirana. Im feierlichen Proklamation erhob er sich hier zum König und billigte den Griechen die von ihnen gebüllschönen Grenzen zu. 12000 Mann von Essads Truppen sind Albanier, der Rest türkische Redifs, Essad ist also der Vertreter der größten vorhandenen Macht in Albanien; als Angehöriger einer der angesehensten Familien und durch seinen Heiratszusatz doch er Helferkräfte herbei. Er und die Seinen sind im nördlichen Gebietslande zu Hause. Er trifft ihn nicht irgendwie Widerstand, etwa das Geschick eines Privatdetektivs, so wird er den ganzen Norden aufzulegen. Wem soll das zurückerobern Stutari dann übergeben werden? Gova bemerkte, daß Rilitsa, der mit Montenegro verbündet ist? Das Wiener Kabinett hat einen Siegt gelingen wollen, wo sein Volk, wo nur ein wirrer Haufen einander bekämpfender Sömmen existiert, zum Siegt es trotz und trotz nicht aus noch ein.

Österreich-Ungarn darf sich nicht einmal selbst helfen,

Es hat mit Italien einen Vertrag, dessen Punkte 2 und 3 lauten: „Für den Fall, daß der Status quo ungestoßen würde, sorgen beide Staaten dafür, daß Albanien autonom und unabhängig werde. Für den Fall, daß die Durchführung dieser Autonomie sich als unmöglich herausstellen sollte, werden beide Staaten sich über diejenigen Maßregeln einigen, die für diesen Fall in Betracht kommen.“ Der dritte Fall ist nun eingetreten und Österreich-Ungarn hat Italien den Vorschlag der gemeinsamen Aktion gemacht. Die Verhandlungen sind noch nicht zu Ende, denn Italien leitet sie mit Augen Beobacht. Es stellt sich so, als ob es sich drängt. Es verlangt vor allem, daß Österreich seine militärischen Maßnahmen gegen Montenegro auf Stutari beschränke; wogegen Österreich-Ungarn die strategische Einwendung macht, daß Montenegro nur im eigenen Land rasch und gründlich überwunden sei. Dagegen muß aber doch dem italienischen Einwand das größere Gewicht beigemessen werden, daß ein auf Stutari beschränkter Angriff die Gefahr des Eingreifens Russlands ausschließen werde. Denn Stutari habe auch Russland Albanien zuerkannt. Im übrigen wird Italien seine Tätigkeit auf Südalbanien beschränken. Es trifft bereits die Vorbereitungen für die Aussstellung eines Armeeforts und hat die Seerescue des Kreises Spezia einberufen. Dabei füllt ihn durchaus die leichteste Aufgabe zu. In Nordalbanien hat Österreich zunächst die 25 000 Montenegriner zu bezwingen, um Meister von Stutari zu werden, und dann Essad mit seinen 20 000 Mann in einem wild gerissenen Berglande zu besiegen, das keine Unterhaltsmittel gewährt.

Der österreichischen Armee fällt die schwierige Arbeit zu; der Vorrangsteil vom Gewirr der Italiener. Sie sollen in Valona landen, Österreich-Ungarn selbst führt sie dahin! Ist dies möglich? Wäre vor einem halben Jahr noch ein solcher Gedanke nicht als wilster Traum erschienen? Wenn Italien Valona besiegt, ist es an der engsten Stelle der Adria, an der Straße von Otranto Herr beider Ufer, und kann das einzige österreichische Meer sperren, wann es will. Mare nostrum (unser Meer) das war der Drohstrahl der Serben, der Österreich in Südtirol Truppen andauern, in Triest Dreadnoughts bauen ließ. Und nun schafft Österreich selbst die Voraussetzungen des Mare nostrum? Die römischen Offiziere mögen noch so ausdrücklich versichern, eine Teilung sei nicht beabsichtigt, das wäre eine Verhöhnung Europas, das das freie Albanien zu gründen beschlossen hat. Besitzungen sind hantägliche Dinger und Verträge hinfällig. Wer glaubt, daß Italien je das andere Ufer der Straße von Otranto räumen würde? Selbst ein Teil der Wiener Blätter erscheint der Gedanke erschreckend. Zum erstenmal verfügen sie dem Südalbanien um die Erfolgschaft und sprechen ihre Voraussetzung aus: ein zweites Schleswig-Holstein werde hier geschaffen. Doch warum haben bisher diese Blätter die Politik des Wiener Kabinetts untersucht? Der Versuch, Albanien von Wien aus zu schaffen, könnte sehr anderes Ende nehmen. Einer Verlegenheit des Tages zu entgehen, führt sich das Wiener Kabinett in die Möglichkeit, in die Gewalt eines künftigen verhängnisvollen Konflikts mit Italien.

Montenegro gibt nach!

Die Nordb. Allg. Ztg. brachte am Sonnabend abend eine Darstellung über die Situation in Montenegro und Stutari, die mit dem Kaiserreich Rilitsa gegen die österreichische Forderung rechnet. Sie besagte:

„Angewiesen ist aber eine Tatsache bekannt geworden, von der die Botschaftskonferenz (am letzten Donnerstag) noch keine Kenntnis hatte. Es ist unter Wissenscung des Roffl von der Proklamation gemeldet worden, daß der Kronprinz Danilo Stutari zur Hauptstadt ausgerufen hat. Dazu trifft die Nachricht ein, daß montenegrinische Truppen albanische Rückenpläne befreit hätten. Damit wird der Hoffnung auf die von den Bonner Konferenz ihren Vorschlag gemacht hatte, der oben völlig einzuzeigen. Der Augenschein widerspricht den Erfahrungen, die der König Rilitsa in London hat abgelegt lassen, in so großer Weise, daß man sich von der Entwicklung der Dinge in Cetinje einen Erfolg nicht mehr versprechen könnte. Die militärische Aktion Österreich-Ungarns im Bosnien mit Italien ist nunmehr in unmittelbare Nähe gerückt.“

Andere Nachrichten lassen jedoch erkennen, daß in Cetinje die Hoffnung schwundet. Stutari festhalten zu können. Es wird gemeldet

Der Ministerrat schlägt der Krone vor, Stutari selbst im Falle einer Waffenkonflikt nicht nachzugeben. Da die Krone den Vorschlag ablehnt, hat das Kabinett demissioniert.

Paris, 5. Mai. Nach einer Meldung aus Cetinje fand gestern unter König Nikolaus eine außerordentliche Sitzung statt, der alle Minister und Generale beitragen. Die Mehrzahl der Generale soll sich dafür ausgedrückt haben, daß die Regierung die Forderung der Mächte, betreffend die Räumung Stutari, erfüllen möge. Das Ministerium habe seine Demission gegeben. Es wird dies allgemein als ein Beweis dafür angesehen, daß die Anhänger der Räumung Stutari das Übergewicht erhalten hätten. Nach einer anderen Meldung habe der russische Gesandte in Cetinje im Auftrag des Ministers Salomon von neuem mit großer Entschiedenheit den König Nikolaus zur Nachgiebigkeit gedrängt. Der König habe auch endlich eingeschaut, daß ein weiteres Widerstand nutzlos und gefährlich sein würde.

Wien, 5. Mai. Auf dem heutigen Auswärtigen Amt erfährt man, daß der Kontakt in Cetinje außerordentlich lärmisch verlaufen sei.edenfalls besteht deutsches Hoffnung, daß König Rilitsa in letzter Stunde noch nachgeben wird. Man glaubt, daß die Donauwerker Botschaftskonferenz bereits vor einer Tatsache stehen wird, die es ihr ermöglicht, die Frage des Anschlusses Stutari an Albanien als erledigt anzusehen. Allerdings bleibt noch die schwierige albanische Frage, da Österreich-Ungarn und Italien entschlossen sind, „gegen die dortigen anarchistischen Zustände einzuschreiten und die Ordnung wieder herzustellen“. Ein umlaufendes Bericht will wissen, daß König Rilitsa sich in einem Telegramm direkt an Kaiser Franz Joseph gewandt und ihm die Räumung von Stutari binnen 24 Stunden zugesagt hat.

Essad Herr von Albanien.

Cetinje, 4. Mai. Den letzten Nachrichten aus Alessio zufolge ist ein Zweck zwischen den Truppen Essad Pascha und Schawib Pascha ausgetragen. Es fand ein blutiger Kampf statt, der mehrere Stunden dauerte. Die Truppen Schawib Pascha wurden vollständig geschlagen und flohen in größter Unordnung in alle Richtungen. — Die Serben haben Essad Pascha die Straße nach Durazzo freigegeben und ein Teil der Truppen desselben ist bereits siegreich in die Stadt eingezogen.

Österreich auf gefährlichsten Wegen.

Die Wiener Arbeiterzeitung spricht sich scharf gegen die unheilvolle und verhängnisvolle Politik aus, die Österreich mit der Expedition nach Albanien einschlägt. Sie schreibt u. a.: „Aber was wird nach der „Pazifikation“ sein? Auch dann wird der Albanerstaat nur auf dem Papier stehen und auch dann, wenn die militärische Arbeit getan wird — und nur mit Schaudern denkt man an die Blutopfer, die da besonders Österreich auferlegt sein werden — werden die Möglichkeiten dieses „Staates“ sehr fraglich sein. Und ist es anzunehmen, daß dann, wenn einmal um die Eroberung des Landes Blut gekostet wird und schmerzhafte Opfer gebracht werden, die beiden Staaten das albanische Land dem mittlerweile vielleicht günstig gebliebenen Fürsten übergeben und ruhig abziehen werden? Diese gemütlliche Rücksicht ist wohl nicht einmal von den Österreichern zu garantieren; von Italien sicherlich nicht. Doch man heute nur von einem Einmarsch redet, um in Albanien Ordnung zu machen, ist keine Bürgschaft dafür, daß das Unternehmen mit der Herstellung der Ordnung zu Ende sein wird, und noch weniger verblüfft es, daß sich dann beide Staaten befriedigt zurückziehen werden. So ähnlich sind wir ja auch in Bosnien einmarschiert, auch damals redete man nur von „Pazifikation“, und doch folgten ihr die Okkupation und Annexion! Ueberhaupt deutet schon die peinliche Teilung der „Interessensphären“ auf eine Teilung der Werte; es schaut ganz danach aus, als ob die Essad und Schawib nur ein Vorwand wären, der Voraus, um das an noch herrenloses Gut in Besitz zu nehmen und im Besitz zu behalten. Danach wäre das Ende der albanischen Politik, daß wir mit dem „Besitz“ von Nordalbanien dauernd begnügt würden, wogegen sich Italien des Besitzes von Südalanien erfreuen würde, was ein wirklicher Besitz ist und der die Herrschaft der Adria bedeutet. Aber wenn dieser Ausgang noch nicht abgehandelt ist, so eröffnet sich wieder die schreckliche Aussicht, daß es bei der Sollung der Deute zum Streit kommen kann, zu einem Kriege um Südalanien! Auf 1864 folgte 1866; sollte das keine Lehre und keine Warnung sein? Und wie würden Ruhland und dessen Verbündete die Aufteilung jenes Albanien auffassen, das den siegreichen Balkanstaaten unter der Vorwegnahme entzogen wurde, daß es ein selbständiger und unabhängiger Staat zu sein habe? Welchen Gang immer die Dinge nehmen werden, immer eröffnet sich die Aussicht auf die äußersten Gefahren, auf Krieg, bei dem es um Leben und Tod gehen kann. Und wo wir unternehmen wir diese gefährliche, bedrohliche Politik für Nordalanien, für ein Gebiet also, das, was die Menschen und was die Natur betrifft, sicherlich das ungünstigste von ganz Europa ist!“

Amliches und anderes Auftreten in Wien.

Wien, 4. Mai. An amtlichen Sälen hält man doran fest, daß die geplanten militärische Aktion Österreich-Ungarns und Italiens in Albanien nur der Durchführung der Beschlüsse der Bonner Krone